

FAKT

Das Ganze sehen. 01|2015

TOP-THEMA: Energiekosten in Krankenhäusern auf dem Prüfstand **KRAFT-WÄRME-**
KOPPLUNG: BHKW-Offensive der FAMIS geht in nächste Runde **ZUKUNFT:** Aus Strom
wird Wärme **DIENSTLEISTUNGEN:** FAMIS bietet Industrie- und Kraftwerke-Services



Liebe Leserinnen und Leser,



„nichts ist beständiger
als der Wandel.“

Das gilt für die Unternehmen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sicherlich genauso wie in der Politik. Wir alle sind aufgefordert, uns den ständig neuen und wechselnden Anforderungen zu stellen, Mut für neue Ideen zu entwickeln, Initiativen gemeinsam zu ergreifen, Innovationen voranzutreiben und hier und da auch mal unkonventionelle Wege zu gehen. Die Energiewende bietet dafür ein großes Feld flankiert vom novellierten Erneuerbaren-Energien-Gesetz und den zu erwartenden Änderungen des Kraft-Wärme-Kopplungsgesetzes. Aber sie bietet auch jede Menge Chancen.

Mit kreativen Ideen, innovativen Produkten und Dienstleistungen sowie unserem langjährigen praxiserprobten Know-how wollen wir die FAMIS noch schlagkräftiger machen und gemeinsam mit unseren Kunden einen wichtigen Beitrag für eine in die Zukunft gerichtete Energieversorgung leisten.


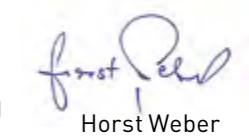
Dafür setzen wir unsere BHKW-Offensive fort, bieten den Kunden neue Leistungen wie Fernsteuerbarkeit und Direktvermarktung bei regenerativen Energien an und ergänzen sinnvoll unsere Dienstleistungspalette in den Bereichen Energie- und Ingenieurdienstleistungen sowie Gebäudeservices.

All' unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der FAMIS-Gruppe kommt dabei eine große Rolle zu. Obwohl der Wandel viele Änderungen mit sich bringt, getreu dem Motto „neue Besen kehren gut, alte kennen auch die Ecken“, gilt ausnahmslos der Grundsatz: Die Mitarbeiter sind unser wichtigstes Kapital.

Lesen Sie auf den folgenden Seiten, was unsere Mitarbeiter an allen Standorten tagtäglich im Dienst der Kunden leisten.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen eine gute Unterhaltung bei unserer neuen Ausgabe FAKT.

Herzlichst


 Stefan König
 
 Horst Weber
 FAMIS-Geschäftsführung

Titelstory

Wir sind FAMIS – Der Energie- und Technikdienstleister FAMIS aus Saarbrücken ist deutschlandweit unterwegs 4

Industrie & Gewerbe

FAMIS Kraft-Wärme-Kopplung gehört die Zukunft 6

Kommt ein BHKW geflogen – Kunzler setzt auf FAMIS und spart Energie 8

Aus Energie mehr machen – Power-to-Heat: Aus Strom wird Wärme 10

Kommunales & Bäder

In Ruhe entspannen – Die Wellness-Oase CUBO in Landstuhl 12

Pfiffige Energie-Spar-Ideen zahlen sich dreifach aus 14

Büro & Gewerbeimmobilien

Neue Fristen und Pflichten für Betreiber von Aufzugsanlagen 15

Gesundheitswesen

Investitionsstau – Der wirtschaftliche Druck auf Krankenhäuser wächst FAKT im Gespräch mit Krankenhausexperte Prof. Dr. Andreas Beivers 16

Operation Energie-Effizienz – Mit FAMIS Energiekosten in Krankenhäusern auf Herz und Nieren prüfen 18

Pfalzlinikum plant Neubau in Speyer – Projektmanagement übernimmt technische Fachplanung 19

Newsticker 20

FAMIS & Partner

Für das Lächeln braucht es nur eine Sekunde – Über die tägliche Herausforderung Autostadt und den Aufbau der Niederlassung 22

Hinter die Kulissen geblickt – Mit den Haustechnikern in der Autostadt unterwegs 24

Industrie- und Kraftwerke-Services – FAMIS übernimmt operatives Geschäft der EnergieServiceSaar 26

Impressum

Herausgeber: FAMIS GmbH

Verantwortlich: Stefan König

Redaktion: Armin Neidhardt

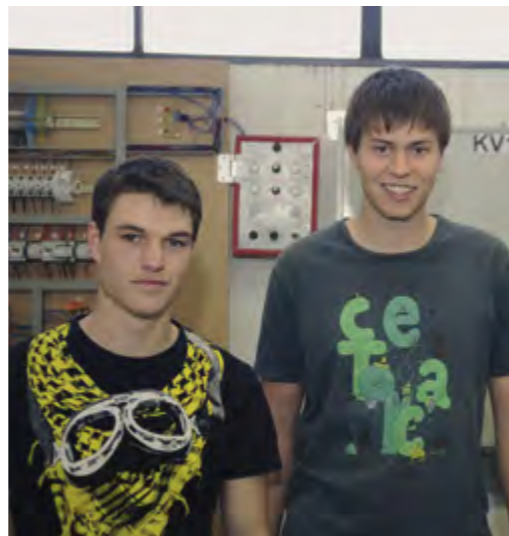
Fotos: Andreas Beivers, brainworks unlimited, COMCO, CUBO Landstuhl, FAMIS, fotolia.de, Thomas Gottschling, Ralf Köhler, Uwe Mertes, Armin Neidhardt, Jacques

Wenger

Gestaltung: Michael Weiss

Druck: Repa Druck Ensheim

Auflage: 2.000



Wir sind FAMIS.

Der Energie- und Technikdienstleister FAMIS aus Saarbrücken ist deutschlandweit unterwegs

auch die Autostadt nicht herum. Und was könnte zum Thema Nachhaltigkeit, auf die der Volkswagen-Konzern so viel Wert legt, besser passen als Energieeffizienz.

Der Reiz des Neuen

Die Aufgabe in der Autostadt könnte kaum komplexer sein. Im Prinzip wird nachts gearbeitet. Gleich, ob an Werktagen oder an den Wochenenden. Dann, wenn der letzte Besucher das weitläufige Gelände verlassen hat. Nur dringend notwendige Arbeiten werden tagsüber durchgeführt, wenn es irgendwo hakt oder klemmt, wenn Not an Mann ist und Flexibilität gefragt ist.

Eine Anforderung, um die sich seit August 2013 die FAMIS-Mannschaft mit rund 50 Mitarbeitern gemeinsam mit der Abteilung Facility Management der Autostadt kümmert. Rund um die Uhr an 365 Tagen, damit die technischen Anlagen für Klima, Heizung, Sanitär, Lüftung, Elektro, Türen, Fenster, Dach und Aufzüge reibungslos funktionieren. Binnen weniger Wochen musste eine schlagkräftige Crew zusammengestellt werden, die den nahtlosen Übergang vom alten Dienstleister garantierte. Ein nicht einfaches Unterfangen, da Saarbrücken 570 km weit entfernt und die Autostadt ein Mammutprojekt ist, das alle Facetten des modernen Facility Managements abverlangt. Inzwischen hat FAMIS eine eigene Niederlassung in Wolfsburg gegründet und es geschafft, Personal zu bekommen, das schon bei großen namhaften Wettbewerbern der Branche tätig war. Es sei schlicht und

ergreifend die Chance, etwas Neues aufzubauen. Zudem sei es das Projekt selbst, das einen besonderen Reiz ausübe, hört man aus den Reihen der verantwortlichen Objektleiter.

Nicht ganz so weit entfernt von Saarbrücken liegt der Standort Alzenau bei Frankfurt. In dem dortigen weitläufigen Industrie- und Gewerbegebiet mit nicht minder anspruchsvollen Objekten ist die FAMIS bereits seit 2005 unterwegs und erledigt dort für eine Vielzahl von Industriekunden mit einem Team von 15 Mitarbeitern technische Gebäudeservices wie Wartung und Instandhaltung der technischen Anlagen.

Im Herzen des „Potts“ ist FAMIS ebenfalls vertreten. Von Essen aus können Kunden entlang der Rhein-Ruhr-Schiene innerhalb einer Stunde erreicht werden. Rund

20 Mitarbeiter bieten Dienstleistungen und Services rund um das Gebäude bei kommunalen und industriellen Kunden. Angefangen beim Ruhrverband in Essen über das Industriegelände der Linde AG in Köln bis hin zum Stadthaus Bonn.

Dezentrale Energieversorgung, verstärkter Einsatz regenerativer Energien, Energiemanagement-Bereiche, die die Energiewende bundesweit verstärkt hat und neue Wachstumschancen erzeugt. „Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FAMIS sind wichtig, damit wir unsere Ziele gemeinsam erreichen“, erklärt FAMIS-Geschäftsführer Horst Weber. „Das gilt für alle Standorte gleichermaßen, denn die FAMIS, das sind wir alle.“

Als FAMIS Ende der 90er Jahre als Ingenieurabteilung der VSE an den Start ging, hätte wohl niemand an so eine Entwicklung gedacht. Es folgten alsbald die ersten überregionalen Projekte, die Niederlassungen in Heidelberg und Luxemburg, dann Alzenau bei Frankfurt und Essen und seit letztem Jahr eben in Wolfsburg im Norden Deutschlands. Auf über 1.000 Mitarbeiter ist das Unternehmen mit seinen Töchtern inzwischen gewachsen. Waren die Anfänge oftmals schwierig, hat sich FAMIS inzwischen auf technische Services rund um Gebäude und Energiemanagement samt Ingenieurdienstleistungen konzentriert. Gerade letzteres sei mit ausschlaggebend für den Zuschlag in der Autostadt in Wolfsburg gewesen, sicherlich eines der anspruchvollsten Facility Management-Projekte Deutschlands, betont FAMIS-Geschäftsführer Stefan König. Denn um innovative Lösungen in allen Fragen rund um Energie und Technik kommt

Der Energie- und Technikdienstleister FAMIS aus Saarbrücken ist deutschlandweit unterwegs

Kraft-Wärme-Kopplung gehört die Zukunft

Das Beste kommt gemeinhin zum Schluss. Bleibt zu hoffen, dass das auch für das ehrgeizige Ziel der Bundesregierung beim Thema Kraft-Wärme-Kopplung KWK gilt. Bis 2020 soll nämlich der Anteil der Stromerzeugung aus KWK-Anlagen auf 25 Prozent erhöht werden. Derzeit dümpelt die Erzeugung gerade mal bei etwas mehr als 16 Prozent. Der Anteil am Wärmemarkt beträgt übrigens momentan rund 20 Prozent.

Ein nicht ganz einfaches Unterfangen, dieses Ziel zu erreichen, behaupten Fachleute. Denn die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen stehen unter keinem günstigen Stern. Die Strompreise an den Spotmärkten sind in den Keller gerauscht und verringern die Einnahmen aus der Vermarktung von Strom aus KWK-Anlagen. Trotzdem müssen sie in Betrieb bleiben, um die nötige Wärme bereitzustellen. Das hat dazu geführt, dass hocheffiziente und klimaschonende KWK-Anlagen oftmals nicht mehr wirtschaftlich arbeiten können. Und wer den Strom lieber selber nutzt, der muss bei Neuanlagen sogar EEG-Abgabe zahlen, wenn auch noch in reduzierter Form. So schreibt es die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetzes vor. Bleibt zu hoffen, dass der Gesetzgeber in der geplanten Novellierung des KWK-Gesetzes die Fördersätze entsprechend anhebt. Erschwerend kommt hinzu, dass der Treibhausgas-Emissionshandel mit niedrigen Preisen gegenwärtig kaum einen Investor hinter dem Ofen hervorlockt, in Effizienz-Technologien wie KWK zu investieren.

Hohe Flexibilität

Trotzdem: Kraft-Wärme-Kopplung bietet enormes Zukunftspotenzial. Das zeigt die Studie zur Kraft-Wärme-Kopplung, die das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie in Auftrag gegeben hat (Download unter www.bmwi.de). Sie gilt allgemein als Grundlage für die angestrebte Novellierung des KWK-Gesetzes. Das Minis-

8. Impulstagung Kraft-Wärme-Kopplung in Bingen

Impulse geben, diskutieren, Innovationen voranbringen – so das Motto der Impulstagung zum Thema Kraft-Wärme-Kopplung in Bingen. Bereits zum achten Mal haben die Transferstelle Bingen, der Bundesverband Kraft-Wärme-Kopplung und die Energieagentur Rheinland-Pfalz dieses Forum veranstaltet. Rund 90 Teilnehmer aus Industrie und Kommunen haben einen Tag lang über die Zukunftsperspektiven von KWK anhand von Praxisbeispielen diskutiert.

Der Technikdienstleister FAMIS beschäftigt sich seit langem mit



Ralf Köhler und Jan Fehlhaber von FAMIS im Gespräch mit Klaus-Jürgen Friedrich vom gleichnamigen Ingenieurbüro aus Bad Kreuznach (v.l.).

dem hocheffizienten Einsatz von KWK-Anlagen und weist enorme Praxiserfahrung auf. Klar, dass FAMIS mit einem Infostand bei der Impulstagung vertreten war.

Weitere Infos: ralf.koehler@famis-gmbh.de

terium hatte diese Analyse aufgrund der Vorgaben der EU-Effizienzrichtlinie vorgezogen. Bis Ende 2015 sind alle EU-Mitgliedstaaten aufgefordert, das Potenzial für KWK zu bewerten. Unabhängig jeglicher Rahmenbedingungen bieten hocheffiziente KWK-Anlagen flexible Einsatzmöglichkeiten im künftigen Strom- und Wärmemarkt. Denn der weitere Zubau regenerativer Erzeugungsanlagen aus den volatilen Energien Wind und Sonne dürfte in Deutschland kontinuierlich zunehmen. Wenn der Wind nicht weht oder die Sonne nicht scheint und damit wenig Strom aus Erneuerbaren Energien zur Verfügung steht, sind die meisten KWK-Anlagen schon heute in der Lage, flexibel auf diese „Lücke“ zu reagieren und Strom in Form von Regelenergie für den Markt bereitzustellen. Inzwischen können auch kleinere Anlagen (200 kW) zu einem Pool zusammengeschlossen und nach entsprechender Präqualifikation vermarktet werden. Der Energievertrieb der VSE bietet das bereits deutschlandweit an. Des Weiteren ist davon auszugehen, dass der Bau kostengünstiger Wärmespeicher die Fle-

xibilität von KWK-Anlagen weiter erhöht.

Vielversprechend sind in diesem Zusammenhang zudem neueste Entwicklungen wie Power-to-Heat-Anlagen, die überschüssigen Strom in Wärme umwandeln können.

Flexible Einsatzmöglichkeiten, Erhöhung der Energie-Effizienz, Weiterentwicklung der Speichertechnologie, kurzum: Innovationspotentiale sinnvoll zum Vorteil der Kunden und der Umwelt nutzen – das hat sich FAMIS von Anfang an auf die Fahnen geschrieben. Der Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplung gehört dazu.

Während in der Industrie die Wirtschaftlichkeit solcher Anlagen stark vom eigenen genutzten Strom und den Strombezugskosten abhängt, bietet die hohe Anzahl an Wohngebäuden ein hohes KWK-Potenzial, so das Fazit der Studie. Es bieten sich demnach genügend Wachstumschancen. Man muss sie schlussendlich nutzen.

Weitere Infos:

jan.fehlhaber@famis-gmbh.de

Kommt ein BHKW geflogen

Kunzler setzt auf FAMIS
und spart Energie

Hier drücken, da schieben –
und dann: Daumen hoch für
eine gelungene Aktion:
Stefan Müllers von Viess-
mann Deutschland und
FAMIS-Projektleiter Markus
Reuter (unten von links).



malerweise hebt er bis zu 60 Tonnen. Alles Gute kommt von oben. An vier dicken Ketten schwebte das BHKW über alle Anwesenden hinweg an seinen endgültigen Bestimmungsort. Auf stabilen Betonfundamenten steht es nun nach zwei Stunden aufregender Rangierarbeit, Kommandos nach vorn und zurück und hoher Konzentration aller Beteiligten.

Zukunftsorientierte Lösung

Die Firma A&F aus dem Saarland stand bereits Gewähr bei Fuß, um die entsprechenden Elektroleitungen zu verlegen. Die saarländische Firma Britz hatte zuvor den Gasanschluss gelegt. Drei volle Arbeitstage bleiben, damit das BHKW in Betrieb gehen kann. Anschlussarbeiten, Überprüfungen, Testläufe ... dann kann es losgehen für das BHKW mit 50 kV elektrischer Leistung und 81 kV thermischer Leistung. Noch 2014 musste das BHKW in Betrieb gehen, denn bereits seit 2015 wird für zusätzliche Produktionsmaschinen von Firma Kunzler auch mehr Strom benötigt. Das BHKW liefert Strom und Wärme für den Produktionsprozess; mit der Überschusswärme wird das benötigte Frischwasser er-

wärmt, so dass die Bevorratung nun entfällt – eine innovative, nachhaltige und energiesparende Lösung zum Vorteil des Kunden. Für Planung und Umsetzung im Rahmen der Baubetreuung hat sich Kunzler den Energie- und Technikdienstleister FAMIS mit ins Boot geholt.

Einmal mehr wurde wieder der Beweis angetreten, dass Block-Heizkraftwerke eine lohnenswerte Investition in die Zukunft sind.

Weitere Infos:
markus.reuter@famis-gmbh.de

Es war noch dunkel, als der Tieflader samt Block-Heizkraftwerk (BHKW) im Container in Überherrn an diesem verregneten Dezembermorgen auf den Hof rollte. Die ganze Nacht war das BHKW der Firma Viessmann von Landsberg am Lech unterwegs an seinen künftigen Standort auf dem Produktionsgelände der Fleischwarenfabrik Kunzler in Überherrn. Nicht die gut acht Tonnen Gewicht bereiteten den verantwortlichen Firmen an diesem Morgen Sorgen, sondern vielmehr der geringe Platz. Schon die Anlieferung über die schmale Zufahrtsstraße durch das Hintertor erforderte das gesamte Geschick des Fahrers.

Zentimeter für Zentimeter kämpfte sich der Tieflader rückwärtsfahrend vor. Nach gut einer Stunde hatte er es geschafft und die 200 Meter lange Zufahrt samt 90 Grad Kurve an Hecke und Hauswand vorbei zurückgelegt. Schon der Schwerlastkran der Firma Steil hatte so seine Probleme, den richtigen und sicheren Stand unter seine „Füße“ zu bekommen. Mit gekonnten geschickten Rangiermanövern war es schließlich gelungen, den Kran so zu positionieren, dass das BHKW samt Container an den Haken gehen konnte. Es ging los mit der „Aufwärmübung“, wie der Kranfahrer die acht Tonnen Gewicht bezeichnete. Nor-





Aus Energie mehr machen

Power-to-Heat: Aus Strom wird Wärme

Windmüller Erwin Feldkötter hat gut lachen. Eine steife Brise weht über das Land und lässt die Rotoren seiner drei Windkraftanlagen ganz in der Nähe seiner Fabrik mächtig Strom erzeugen. Der grüne Strom wird in das Mittelspannungsnetz des dortigen Netzbetreibers eingespeist; die Vermarktung des Stroms an der Strombörse hat sein Energieversorger übernommen; Wartung und Betrieb der Windkraftanlagen hat er ebenso dem Energieunternehmen seiner Wahl anvertraut. Eigentlich ein energetisch gesehen sorgenfreies Leben, das der gute Herr Feldkötter da führt. Inzwischen hat seine Idee aber viele Nachahmer gefunden. Zahlreiche Windmühlen sind in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen und sorgen an windigen Tagen wie heute für entsprechend viel Strom am Markt.

Doch wohin damit in Windeseile? Zwar hat der Strom aus regenerativen Energien im Netz generell Vorfahrt, aber so ungezügelt kann er nicht einfach ins Netz abgegeben werden, ohne dabei die Netzstabilität von 50 Hertz zu gefährden. Denn das physikalisch bedingte Gleichgewicht ist nun mal für die Versorgungssicherheit aller zwingend notwendig und erfordert ein abgestimmtes Zusammenspiel aller Stromerzeugungsanlagen im Netz einschließlich der konventionellen Anlagen. Soll das Netz keine Achterbahn fahren, müssen Anlagen rauf- und runtergeregelt, im Extremfall sogar abgeschaltet bzw. blitzschnell zugeschaltet werden. Mit der Konsequenz, dass Vorfahrtsregeln für grünen Strom durchaus mal außer Kraft gesetzt werden dürfen, sehr zum Leidwesen von Herrn Feldkötter. Wenn seine Anlagen runtergeregelt werden oder vom Netz müssen, produziert er

weniger Kilowattstunden und erzielt eben weniger Geld. Die Frage lautet also: Was könnte man mit dem überschüssig erzeugten Strom machen, wie ihn sinnvoll einsetzen? Schließlich stammt der Strom aus Windenergie, ist CO₂-frei erzeugt ohne Nutzung von Primärenergieträgern, also absolut energie-effizient.

Wie Strom aus Wind Erdgas spart

Mittlerweile haben pfiffige Köpfe eine bahnbrechende Idee auf den Weg gebracht: die Umwandlung von Strom in Wärme, auf neudeutsch Power-to-Heat. Gibt es schon ewig, werden Kritiker jetzt sagen und meinen damit die üblichen Elektroheizungen wie Nachtspeicher.

Doch bei Power-to-Heat geht es um eine andere Betrachtungsweise. Ab wann ist es energie-effizient, Wärme aus überschüssigem grünen Strom zu erzeugen oder wie viel Erdgas oder Heizöl könnte unter dem Strich eingespart werden? Und last but not least: Ab wann rechnet sich die Investition in die Power-to-Heat-Anlage, die den überschüssigen Strom in Wärme umwandelt? Fachleute sagen ganz klar: Je höher der Wärmebedarf ist, desto eher rechnen sich Power-to-Heat-Anlagen.

Da Windenergie zu den volatilen Energien zählt und somit nicht immer zur Verfügung steht – der Wind weht nun einmal unberechenbar –, wäre es sinnvoll, Wärme aus Windenergie dort einzusetzen, wo sie nicht minutengenau einsatzbereit sein muss. Das sind beispielsweise Fern- oder Nahwärmenetze oder große Wärmespeicher, die viele Megawatt- oder Gigawattstunden Wärme aufnehmen, gewisse Zeiträume ohne große Wärmeverluste einfach überbrücken und zusätzliche Wärme

verkräften können. Es geht also nicht darum, Kraftwerkskapazitäten zu erhöhen, nur um aus Strom Wärme zu machen. Es geht vielmehr um den sinnvollen Einsatz, sprich mehr Effizienz. Bei Photovoltaik funktioniert die Wärmegewinnung aus Strom im Übrigen genauso nur mit einem Haken: Wenn die Sonne scheint, ist es in der Regel warm und folglich wird Wärme zum Heizen weniger benötigt.



die zuvor vereinbarte Regelleistung am Markt zur Verfügung. Ein lohnenswertes Geschäft, denn es gibt nicht nur Geld für die Bereitstellung von Regelleistung, sondern im günstigen Fall noch Geld für die verkaufte Energiemenge, sprich die Kilowattstunden. Das Block-Heizkraftwerk muss allerdings präqualifiziert werden und fernwirktechnisch steuerbar sein, technische Grundvoraussetzung zur Teilnahme

am Pool. Außerdem muss eine mögliche Ab- oder Zuschaltung des BHKW streng auf die Energiebedürfnisse des Kunden abgestimmt sein.

Es sind die flexiblen Einsatzmöglichkeiten seiner Erzeugungsanlagen, die sich Erwin Feldkötter zu Nutze macht. Die Windkraftanlagen, die Power-to-Heat-Anlage

Erwin Feldkötter hat Glück. In seiner nahegelegenen Fabrik könnte er die Wärme aus Windstrom durchaus in sein Nahwärmenetz für die Heizung und Warmwasserbereitung einspeisen. Berechnungen haben ergeben, dass er jederzeit überschüssige Wärme in sein Nahwärmenetz abgeben könnte und somit weniger Erdgas benötigt. Besonders in windreichen Tagen kann es sich richtig lohnen, aus dem überschüssigen Strom Wärme zu erzeugen. Dann gibt es für den Windstrom nicht viel Geld an der Börse, also die Energie besser in die Heizung stecken.

Ein weiteres Bonbon: Feldkötter könnte sein Block-Heizkraftwerk auf dem Gelände seiner Fabrik, das normalerweise die Wärme erzeugt, jetzt zusätzlich für den Pool für Regelleistung zur Verfügung stellen. Dort hat die VSE bereits mehrere Block-Heizkraftwerke, kleinere Kraftwerksblöcke, Heizkraftwerke deutschlandweit zu einem virtuellen Kraftwerk zusammengeschlossen und stellt jeweils für den Folgetag

und das Block-Heizkraftwerk werden flexibler am Energiebedarf eingesetzt, sind näher am Marktgeschehen und nutzen die durch die Energiewende entstandenen Marktchancen. Eine Investition, die sich durchaus rechnen kann. Ohne energietechnische Beratung geht es bei den vielen Varianten allerdings nicht.

Die FAMIS aus der VSE-Gruppe hat jahrelanges Know-how bei Planung, Bau und Betrieb großtechnischer Anlagen und steht den Kunden aus Industrie, Gewerbe, Kommunen und dem Gesundheitswesen mit Rat und Tat zur Seite.

Also: Bei zu viel oder zu wenig Spannung im Netz oder zu viel oder zu wenig Druck auf dem Heiz-Kessel, einfach FAMIS fragen. Die wissen, wohin mit Strom und Wärme.

Weitere Infos: www.famis-gmbh.de



In Ruhe entspannen

Die Wellness-Oase CUBO in Landstuhl

Quadratisch, praktisch, gut – Landstuhl zeigt sich mit seiner Wellness-Oase CUBO von seiner Schokoladenseite. Wer in Ruhe entspannen und sich vom Alltagsstress erholen möchte oder einfach nur das Element Wasser in seinen sanften Formen kennenlernen will, ist im CUBO an der richtigen Adresse. Seit 2010 verfügt die Verbandsgemeinde Landstuhl in der Sickingenstadt über eines der schönsten Wellness-Refugien Südwestdeutschlands.

Damals war es sicherlich eine gewagte Vision des ehemaligen 1. Beigeordneten und heutigen Bürgermeisters, Dr. Peter Degenhardt, das in die Jahre gekommene Allwetterbad zu schließen und ganz auf Wellness zu setzen. Doch Mut wird belohnt und der Erfolg ist sichtbar und erlebbar: „Die Besucherzahlen haben von Jahr zu Jahr stetig zugenommen“, erklärt Fachbereichsleiterin Gundula Müller stolz. „2014 haben wir an der 50.000 Marke gekratzt.“

Konstant steigende Besucherzahlen

Den steigenden Gästezahlen hat die Verbandsgemeinde Landstuhl als Betreiberin des CUBOs inzwischen Rechnung getragen. Im Sommer 2014 eröffnete mit der Panoramasauna die größte Sauna auf dem Gelände mit großflächigen Glasscheiben und Blick auf Landstuhl. Derzeit wird der Bistrobereich umgebaut. Künftig finden die Besucher hier ausreichend Platz und eine überdachte Außenterrasse lädt dann zum Verweilen ein. Die Galerie wird zu einem gemütlichen Aufenthaltsbereich umgestaltet und bietet somit mehr Platz und Raum für die Saunagäste. „Bis zum Früh-Sommer dürften die Arbeiten abgeschlossen sein“, hofft Gundula Müller. Mittlerweile bietet das CUBO inklusive Naturerlebnisbad 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen Arbeitsplatz. Sieben unterschiedliche Saunen, ein kleines Entspannungsbecken, eine

großflächige Außenanlage, Ruheräume, versteckte Kuschecken innen und außen, ein Bistro und eine Thaimassage in privater Hand laden die Wellnessfans zum Genießen ein. Gleich nebenan befindet sich ein Schwimmteich, der im südwestdeutschen Raum seinesgleichen sucht. Saunagäste können übrigens das Bad zum Abkühlen auch im Winter nutzen. Die Eintrittspreise sind für das, was geboten wird, moderat. Und selbst die Öffnungszeiten von 10.00 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends – an Wochenenden eine Stunde länger – bieten ausreichend Zeit, um in Ruhe zu entspannen.

Win-Win für Landstuhl und Ramstein-Miesebach

Was andernorts oftmals diskutiert wird, ist in Landstuhl längst gelebte Realität: Die interkommunale Zusammenarbeit im Bäderbereich. Mit der Nachbargemeinde Ramstein-Miesebach kooperiert man bei der Nutzung des

Hallenbads „Azur“. Schulklassen und DLRG haben dort genügend Schwimmstunden und damit Ausweichmöglichkeiten wegen des geschlossenen Allwetterbads. Eine Win-Win-Situation für beide Kommunen.

Doch auf dem Erfolg darf man sich bekanntlich nicht ausruhen. Die CUBO-Gäste kommen aus einem Umkreis von bis zu 70 km. „Viele auch aus dem Saarland sowie aus dem Umkreis von Kirchheimbolanden und Neustadt“, sagt Gundula Müller.

Konkurrenz belebt allgemein das Geschäft und man darf gespannt sein, wie sich die neue Saunalandschaft in Homburg auf das CUBO auswirken wird. Aber Wellness ist in Deutschland en vogue und so dürfte mancher Gast die Ruhe des CUBOs auch in Zukunft genießen.

Weitere Infos:
www.cubo-sauna.de
 Telefon 06371 130571

Technische Betriebsführung seitens FAMIS

Hochwertige und moderne Technik kommt im CUBO zum Einsatz. Eine Wärmepumpe und Brennwerttechnik sorgen für die Wärmeversorgung; für die Warmwasserbereitung steht eine Solar-Kollektoranlage zur Verfügung. Entsprechende Wasserarmaturen sorgen für den sparsamen Umgang mit dem kühlen Nass und für die Entspannungsbecken wird Brunnenwasser genutzt.

Die Generalplanung für das Gesamtprojekt inklusive Abriss des alten Bads und Neubau der Umkleide des Naturerlebnisbads übernahm im Jahr 2008 die FAMIS. Zum Zuge kam das integrierte Gesamtkonzept zum Energie- und Wassersparen. 2012 hat die Verbandsgemeinde der FAMIS im CUBO die technische Betriebsführung übertragen. Der Beweis dafür, dass sich das CUBO bei der technischen Rundumbetreuung bei der FAMIS gut aufgehoben fühlt.

Weitere Infos:
volker.mertens-busch@famis-gmbh.de

Fachbereichsleiterin Gundula Müller (r.) im Gespräch mit FAMIS-Projektleiter Volker Mertens-Busch.





Lisa Wagner, Betriebsleiterin der Nonnweiler Bäder, freut sich mit Gerhard Zajonz von der FAMIS über die Energie-Einspar-Idee im Hallenbad, die im Rahmen des Ideenmanagements prämiert wurde.

Ideenmanagement

Pfiffige Energie-Spar-Ideen zahlen sich dreifach aus

Hochwaldbad in der Gemeinde Nonnweiler profitiert vom Know-how der FAMIS

Das Bad kennt er wie seine Westentasche. Im Schnitt alle 14 Tage schaut er im Nonnweiler Hochwaldbad nach dem Rechten, kümmert sich um wiederkehrende Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten und hat stets den Blick für das Wesentliche: das einwandfreie Funktionieren der technischen Anlagen und die Energie-Effizienz.

Gerhard Zajonz aus dem technischen Bereich Bädermanagement der FAMIS hatte bereits 2013 die Idee, die Pumpen

im Hallenbad mal näher unter die Energie-Spar-Lupe zu nehmen. Die Messwasserpumpe, die das entsprechende Badewasser zur Bestimmung der Hygieneparameter befördert, läuft immerhin 24 Stunden und verbraucht 800 Watt pro Stunde. Dass es auch ohne diese Pumpe geht, probierte er einfach aus. Und tatsächlich: Es funktioniert und spart neben der Energie auch die Materialkosten, schließlich ist so eine Pumpe im Dauerbetrieb nach drei Jahren in der Regel verbraucht.

Was für Nonnweiler gut ist, müsste auch für andere Bäder gut sein. So lässt sich diese Idee teilweise im Schaumbad der Gemeinde Tholey und auch im Hallen- und Freibad der Gemeinde Schwalbach umsetzen. Auch hier ist

Gerhard Zajonz unterwegs und schaut technisch gesehen nach dem Rechten. Eine allgemeine Erfolgsgarantie gibt es allerdings nicht, da die Techniken in den jeweiligen Bädern oft sehr unterschiedlich sind. Aber einen Versuch ist es allemal wert, in den rund 20 Bädern, die von FAMIS betreut werden, mal nachzuschauen, ob bei den Messwasserpumpen Energie eingespart werden könnte.

Pfiffige Ideen, die sich im Rahmen des Ideenmanagements der VSE-Gruppe eben auszahlen, für den Kunden, für den Mitarbeiter und für die Umwelt. Dafür steht die FAMIS.

Weitere Infos:
gerhard.zajonz@famis-gmbh.de



Neue Fristen und Pflichten für Betreiber von Aufzugsanlagen

Sicherheit in öffentlichen und privaten Gebäuden sowie Betrieben jeglicher Art geht uns alle an. Was alles genau zu beachten und relevant ist, regelt im Allgemeinen die Betriebssicherheitsverordnung (BetrSichV) des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Im Januar dieses Jahres hat das Ministerium eine umfangreiche Novellierung des Gesetzes vorgelegt, das im Juni 2015 in Kraft tritt. Ziel ist es u. a., für mehr Transparenz im Bereich der Überprüfung sicherheitsrelevanter Anlagen zu sorgen und damit für mehr Rechtssicherheit sowie klein- und mittelständische Unternehmen von Bürokratie zu entlasten.

Wesentliche Änderungen gibt es auch im Bereich der Aufzugsanlagen.

Hier die Wichtigsten im Überblick:

- Eine der umfangreichsten Neuerungen der BetrSichV im Bereich Aufzugsanlage ist die Tatsache, dass der Betreiber der Aufzugsanlage künftig als „Arbeitgeber“ und der Nutzer der Anlage als „Arbeitnehmer“ gesetz-

lich gesehen wird. Das hat zur Folge, dass künftig nicht mehr die sicherheitstechnische Bewertung der Anlage, sondern eine klassische Gefahrenanalyse durchgeführt werden muss. Wer das leisten kann (TÜV, Wartungsfirmen oder Betreiber), ist derzeit noch nicht klar formuliert.

- Bislang musste der TÜV sein Berichtswesen über Haupt- und Zwischenprüfung immer in Papierform beim Kunden abliefern. Künftig wird auch die elektronische Form (PDF) akzeptiert. Der Betreiber oder Kunde muss sich dafür auf der Internetseite des TÜV einwählen und seinen Prüfbericht downloaden. Nach Angaben von Fachleuten wird die Umsetzung noch etwas dauern.
- Für alle Aufzugsanlagen inklusive Lastenaufzüge gilt künftig eine einheitliche Prüffrist von maximal zwei Jahren.
- Künftig ist für Aufzugsanlagen, die nach der Aufzugsrichtlinie in Betrieb genommen wurden, eine Prüfung vor Inbetriebnahme durch den ZÜS ver-

pflichtend.

- Neu ist das verpflichtende Anbringen einer Prüfplakette im Aufzug, die das nächste Prüffälligkeitsdatum anzeigt.
- Die Betreiber sind künftig verpflichtet, eine Zwei-Wege-Kommunikation im Aufzug installieren zu lassen. In manchen Aufzügen kann der Notruf bisher ausschließlich mit einer Klingel erreicht werden. Die Übergangsfrist hierfür beträgt 5 Jahre (2020).
- Des Weiteren sind Notfallpläne sowie Notfallbefreiungseinrichtungen vor Ort vorgesehen. Details dazu müssen noch geprüft werden.

FAMIS als Anbieter von technischen Gebäudeservices sowie Energie- und Ingenieurdienstleistungen übernimmt vielfach die Betreiberverantwortung für die Kunden und steht für weitere Infos mit Rat und Tat zur Seite.

Weitere Infos:
christian.hesse@famis-gmbh.de

Investitionsstau

Der wirtschaftliche Druck auf Krankenhäuser wächst

Nach dem Krankenhaus-Rating-Report 2014 vom Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung schreibt jede dritte Klinik in Deutschland rote Zahlen. Wenn sich nicht Grundlegendes ändert, könnte 2020 jedes zweite Haus betroffen sein. Für diesen Notstand machen Fachleute vor allem den Kapitalmangel in deutschen Krankenhäusern aus. Viele Häuser leben inzwischen auf Substanz und können notwendige Investitionen nicht mehr aus eigener Kraft stemmen. Der Investitionsstau summiert sich auf über 15 Milliarden Euro.

Experten fordern daher tiefgreifende Änderungen im deutschen Krankenhauswesen sowie ein Ende des Kirch-

turmdenkens in der Politik und unter den Trägern. Eine vom Bund koordinierte Krankenhausplanung, die auf eine Verbesserung der Versorgungsqualität abzielt, die die demografische Entwicklung berücksichtigt und auf Kooperationen setzt, könnte für Besserung sorgen.

Über Heilungschancen und Risiken des Krankenhauswesens sprach FAKT mit Prof. Dr. Andreas Beivers. Er ist Studiendekan der Hochschule Fresenius in München und ausgewiesener Experte bei Strukturfragen im deutschen Krankenhausbereich.

FAKT: Von knapp 2.000 Krankenhäusern in Deutschland schreibt ein Drittel Verluste, 16 Prozent sind sogar von Insolvenz bedroht. Ist die Krankenhausversorgung hierzulande akut gefährdet?

Prof. Beivers: In Deutschland kommen auf eine Million Einwohner 40 Krankenhäuser. Das ist deutlich mehr als der OECD-Durchschnitt mit 30 Häusern.

Auch wenn Krankenhäuser künftig geschlossen werden müssten oder in anderer Form zusammenarbeiten, wäre die Versorgung in Deutschland nicht gefährdet. Bei der Grundversorgung sprechen wir von einer Erreichbarkeit der Krankenhäuser innerhalb von 30 Minuten für 99,6 Prozent der Bevölkerung. Ähnlich gut die Situation bei Spezialbehandlungen. Nichtsdestotrotz kann es so wie bisher nicht weitergehen.

FAKT: Warum bekommen die Krankenhäuser die Kosten so schwer in den Griff?

Prof. Beivers: Die stationäre Versorgung ist im Gesundheitswesen der größte Kostenblock. Die Problematik ist allerdings vielschichtiger. Der Krankenhaussektor hat in den letzten 20 Jahren einen heftigen Strukturwandel durchlaufen. Laut Statistischem Bundesamt haben rund 400 Krankenhäuser geschlossen, die Bettenzahl ist um 160.000 auf 500.000 gesunken, die Ver-

weildauer der Patienten hat sich von 14 Tagen fast halbiert, die Auslastung ist um 6,7 Prozent auf 77 Prozent gefallen. Nur die stationären Fallzahlen sind im gleichen Zeitraum um über 27 Prozent auf 18,6 Millionen gestiegen. Das sind die reinen Fakten. Ich habe noch nicht vom Fachärztemangel oder vom Notstand beim Pflegepersonal gesprochen.

Das Thema Krankenhauswesen ist ein sensibles Thema. Wer in die Klinik muss, will optimal versorgt sein und nicht Opfer eines Spardiktats werden. Auf der anderen Seite kann nicht unendlich an der Beitragsschraube nach oben gedreht werden.

FAKT: Welche Möglichkeiten außer Beitragserhöhungen gibt es denn?

Prof. Beivers: Höhere Preise für Krankenhausleistungen sind politisch schwer durchzusetzen. Die Krankenhäuser brauchen mehr Kapital für Investitionszwecke. Dafür könnte es einen Investitionsfonds auf Bundesebene geben, der sich aus Mitteln der Krankenversicherungen oder aus Steuermitteln speist. So schlägt es das Gutachten vor. Die Produktivität muss erhöht werden und zwar in den einzelnen Häusern, aber auch im Verbund, in einer Art Zusammenarbeit. Ein Krankenhaus muss nicht alle medizinischen Leistungen anbieten. Eine Spezialisierung kleinerer oder mittlerer Häuser zieht eine höhere Patientenzufriedenheit nach sich. Das belegen Umfragen unter Patienten. Unrentable Häuser werden vom Markt verschwinden. Versorgungsdichte hat nicht unbedingt etwas mit Versorgungsqualität zu tun. Der Unterschied zwischen Nähe und Qualität muss für den Bürger transparenter sein.

FAKT: Wie ist das zu verstehen?

Prof. Beivers: Es gibt Gegenden mit ungünstigen Krankenhausstrukturen. Zu viele kleine Häuser, eine zu hohe Krankenhausedichte und eine zu geringe Spe-



zialisierung. Der demografische Wandel wird diese Situation verschärfen. Das gilt oftmals für die ländlichen Gebiete vor allem in den östlichen Bundesländern, aber auch in Teilen von Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen oder dem Saarland.

FAKT: Krankenhäuser benötigen viel Energie in Form von Wärme, Kälte und Strom. Da müssten doch jede Menge Einspar-Potentiale zu heben sein?

Prof. Beivers: Energiefachleute haben berechnet, dass ein Krankenhaus im Durchschnitt eine halbe Millionen Euro Jahr für Jahr allein für Energie ausgibt. In der Summe sind das bei 2.000 Krankenhäusern immerhin rund eine Milliarde Euro. Das mag auf die 300 Milliarden Euro Gesamtausgaben im deutschen Gesundheitswesen bezogen vielleicht wenig klingen, aber es ist deutlich mehr als der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Das Energie-Ein-

sparpotential beziffern Experten in den meisten Häusern immerhin auf mehr als zehn Prozent, mancherorts sogar auf bis zu 30 Prozent je nach Alter und Zustand der technischen Anlagen. Oftmals sind bauliche Veränderungen notwendig, damit die Energie-Effizienzmaßnahme entsprechenden Nutzen bringt. Dafür fehlt leider das Geld.

FAKT: Wie sieht es 2030 im Krankenhausbereich aus?

Prof. Beivers: Die Zahl der Krankenhäuser wird weiter sinken auf rund 1.500, die Bettenzahl auf ca. 400.000. Gleichzeitig fällt die Verweildauer auf durchschnittlich fünf Tage. Bei den Fallzahlen werden wir einen Anstieg von 18 auf 21 Millionen erleben, die Ausgaben für die Krankenhausversorgung steigen ebenfalls. Krankenhausketten, ob nun öffentlich, privat oder kirchlich, werden Versorgungsanteile hinzugewinnen. Sie können Verluste sicherlich besser ausgleichen. Die Akutversorgung wird in einem Versorgungsnetz eingebettet sein. So die Prognosen. Die Krankenhauslandschaft verändert sich und mit ihr die Patienten, die nicht nur immer älter, sondern auch kritischer werden. Die Ärzte, die Patienten sowie die Investoren werden internationaler und auch die Krankenkassen werden sicherlich mehr Vertragsfreiheit erhalten. Das System ist einem ständigen Wandel unterworfen.

Die Krankenhaussituation im Saarland

Das Saarland verfügt derzeit über 22 Krankenhäuser mit hohem Auslastungsgrad und gemessen am Bevölkerungsanteil mit einem überaus hohen Anteil älterer und hochbetagter Personen. Ziel der Landesregierung ist es daher, eine Demografie gerechte Versorgung aufzubauen, sprich eine Verzahnung von geriatrischen Abteilungen in Krankenhäusern mit

ambulantem Pflegestationen, Reha-Einrichtungen, Apotheken und sonstigen Altenpflege- und Versorgungseinrichtungen. Das jährliche Investitionsvolumen auf Bundesebene beträgt zurzeit 2,7 Milliarden Euro, im Saarland 28,5 Millionen Euro. Das reicht zwar nicht aus, soll aber trotz Schuldenbremse nicht gekürzt werden.



Operation Energie-Effizienz

Mit FAMIS Energiekosten in Krankenhäusern auf Herz und Nieren prüfen

Dank des medizinischen Fortschritts werden die Menschen immer älter. Damit einher steigen allerdings auch die Kosten im Gesundheitswesen. 2012 überstiegen nach Angaben des Statistischen Bundesamts die Ausgaben im Gesundheitswesen erstmals die Marke von 300 Milliarden Euro. Tendenz weiter steigend. Ein Teufelskreis, der nicht so leicht zu durchbrechen ist. Denn mal Hand aufs Herz: Bei der eigenen Gesundheit ist das mit dem Sparen so eine Sache. Wer zum Beispiel ins Krankenhaus muss, wünscht sich die

bestmögliche Behandlung. Doch wie soll das funktionieren, wenn bei zunehmenden Kosten alles günstiger werden soll?! Zumal die Krankenhäuser den Großteil der Kosten im Gesundheitswesen ausmachen.

Knapp 2.000 Krankenhäuser mit insgesamt etwas mehr als 500.000 Betten stehen in Deutschland den Patienten nach Angaben des Statistikamts derzeit zur Verfügung. Energiefachleute haben berechnet, dass ein Krankenhaus im Durchschnitt eine halbe Millionen Euro Jahr für Jahr allein für Energie ausgibt. In der Summe sind das immerhin rund eine Milliarde Euro. Das mag auf die Gesamtausgaben im deutschen Gesundheitswesen bezogen vielleicht wenig klingen, aber es ist deutlich mehr als der sprichwörtliche Tropfen auf den

heißen Stein. Das Energie-Einsparpotential beziffern Experten in den meisten Häusern immerhin auf mehr als zehn Prozent, mancherorts sogar auf bis zu 30 Prozent je nach Alter und Zustand der technischen Anlagen. Da werden das Krankenhaus schnell selbst mal zu einem kränkelnden Patienten und umfassende Untersuchungen absolut notwendig.

Energieverbrauch checken und senken

Doch nicht nur der medizinische Fortschritt schreitet voran, auch die Möglichkeiten, Energie in Krankenhäusern effizient einzusetzen und damit einen wichtigen Beitrag zur Kostendämpfung zu leisten, haben in den letzten Jahren deutlich zugelegt. Der Energiedienst-

leister FAMIS aus der VSE-Gruppe hat bundesweit schon so manchem Krankenhaus in punkto Energie auf die Sprünge geholfen. Der Verbrauch an Strom, Wärme und Kälte wurde auf Herz und Nieren überprüft und analysiert. Mit dem entsprechenden praxiserprobten Instrumentarium und jahrelangem Know-how hat FAMIS gemeinsam mit den Krankenhäusern anschließend entsprechende Maßnahmen und Handlungsempfehlungen entwickelt und umgesetzt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Weit über 30 Krankenhäuser bundesweit sparen Energie, senken klimaschädliches CO₂ und reduzieren nachhaltig ihre Kosten. Einsparungen im sechsstelligen Bereich sind oftmals schnell zu erreichen.

Erfolgreiche Energie-Spar-Therapie

Der Maßnahmenkatalog, den FAMIS dabei gemeinsam mit dem Kunden er-

arbeitet, ist so individuell wie die Therapie selbst. Allein beim so genannten Energie-Performance-Check stehen unterschiedliche Module zur Verfügung. Sie alle verfolgen das gemeinsame Ziel der Energiekostensenkung. Mit detaillierten und ganzheitlichen Handlungsempfehlungen, umfassenden Investitionsschätzungen sowie dezidierten Wirtschaftlichkeitsbetrachtungen inklusive gesetzlicher Fördermöglichkeiten entwickelt FAMIS ein individuelles Energie-Effizienz-Programm für das Krankenhaus. Beim Performance-Check steht in erster Linie die Reduktion der Energiebezugsmengen durch Einsatz innovativer Anlagentechnik für Wärme, Dampf, Kälte und Strom im Mittelpunkt. Das Programm reicht vom Einsatz regenerativer Erzeugungsanlagen über Kraftwärme-Kopplung wie Block-Heizkraftwerke bis hin zur Optimierung der Lüftungs-, Wärme- und Kälteanlagen. Falls vom Krankenhaus

gewünscht: Im Rahmen des Energiecontractings plant, baut, finanziert und betreibt FAMIS die Anlagen in enger Absprache mit dem Kunden. Allein im Jahr 2014 haben sich mehr als zehn Kunden allein für eine solche Maßnahme der FAMIS entschieden. Nachuntersuchungen und ständige Kontrollen mit Hilfe von Energie-Control-Systemen sorgen langfristig für eine deutliche Energie-Effizienz-Steigerung. Der Vorteil: Der Kunde kann aus einem umfangreichen Leistungskatalog seine Bausteine für ein mehr an Energie-Effizienz frei wählen und nach seinen individuellen Möglichkeiten gestalten und umsetzen. Und so ganz nebenbei leistet das Krankenhaus einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz. Nachhaltigkeit ganz im Sinne der Patienten, der Krankenhäuser und der Umwelt.

Weitere Infos:

alexander.schalk@famis-gmbh.de

Pfalzkllinikum plant Neubau in Speyer

Projektmanagement übernimmt technische Fachplanung

Das Pfalzkllinikum für Psychiatrie und Neurologie mit Sitz in Klingenstein an der Weinstraße plant einen Neubau in Speyer. Dort soll bis 2018 eine Tagesklinik für die Kinder- und Jugendpsychiatrie mit 20 Plätzen entstehen. Der vorläufige Kostenrahmen für das geplante Gebäude mit einer Nutzfläche von rund 515 Quadratmetern beträgt rund zwei Millionen Euro. Mit der kompletten technischen Planung für die Gewerke Lüftung, Heizung, Sanitär, Elektro sowie Mess-, Steuer- und Regelungstechnik wurde die FA-

MIS-Tochter HOSPITEC beauftragt. Sie hat sich im Sommer an dem so genannten VOF-Ausschreibungsverfahren (Vergabeordnung für freiberufliche Leistungen) für Fachplanungsleistungen beteiligt und erhielt im Rahmen dieses Vergabeverfahrens den Zuschlag vom Pfalzkllinikum.

Beim Neubauprojekt in Speyer übernimmt Markus Hussong die Planung für den Bereich der technischen Gebäudeausrüstung und Markus Reuter für das Gewerk Elektrotechnik.

Weitere Infos:

markus.hussong@famis-gmbh.de

markus.reuter@famis-gmbh.de

Das Pfalzkllinikum in Klingenstein

Das Klinikum für Psychiatrie und Neurologie wurde 1857 gegründet und unterhält neben dem Stammhaus in Klingenstein an mehreren Standorten in der Pfalz Einrichtungen für Allgemeinpsychiatrie, Neurologie, Psychosomatik und Psychotherapieeinrichtungen.

Das Klinikum verfügt über ca. 1.000 Betten und Behandlungsplätze. Das Stammhaus ist als Campusgelände mit über 50 Gebäuden aus verschiedenen Bauzeiten mit der Zeit gewachsen. Weitere Infos unter www.pfalzkllinikum.de

NEWS ticker



Staatssekretär Jürgen Barke (l.) im Gespräch mit Jürgen Bauer vom Vertrieb der FAMIS.

Für ein „Mehr“ an Energie-Effizienz

Die Energiesparmesse in Dillingen mausert sich zu einer festen Institution beim Thema Energie-Effizienz. Rund 30 Aussteller zeigten im Dillinger Lokschruppen Wege auf, wie der Energieverbrauch im Alltag nachhaltig gesenkt werden kann. Das reichte vom energiesparenden Bauen, Renovieren und Modernisieren über intelligente Gebäudetechnik bis hin zur regenerativen Energieversorgung. Die VSE-Gruppe war mit ihren Töchtern energis, FAMIS, VSE NET und VOLTARIS ebenso vertreten und informierte rund um die Themen Energieerzeugung, Energiemanagement und Energieberatung. „Diese Dienstleistungen sind Kern unserer Strategie. Dafür haben wir in den letzten Jahren Kompetenz aufgebaut. Das fängt bei energis an, die ihren Kunden zeigt, wie sie ihre Stromrechnung reduzieren können und endet bei der FAMIS, die Kommunen und der Industrie dabei hilft, in Energie-Effizienzmaßnahmen zu investieren,“ betonte VSE-Vorstand Dr. Hanno Dornseifer.

Den überregionalen Stellenwert der Veranstaltung unterstrich Bundeskanzleramtsminister Peter Altmeppen mit seinem Besuch der Energiesparmesse.

FAMIS zeigt Herz

Viele Menschen, insbesondere auch Jüngere, geraten unverschuldet in Not oder haben nur geringe Chancen, ohne Unterstützung des Staates oder der Gesellschaft wieder Anschluss zu finden. Wie in den Jahren zuvor hat FAMIS sich entschlossen, anstelle von Weihnachtspräsenten diesen Menschen ein wenig Hilfe zukommen zu lassen. FAMIS zeigte Herz an den verschiedenen Standorten. Unterstützt wurden im Saarland die Kinderhilfe e. V. Saar, in Frankfurt-Alzenau das Café Arbeit Alzenau und im Ruhrgebiet die Werkstatt Solidarität e. V. Essen.

Klimaschutz-Pionier Enkenbach-Alsenborn holt FAMIS mit ins Boot

Die Ortsgemeinde Enkenbach-Alsenborn bei Kaiserlautern ist Vorreiter beim Thema Klimaschutz. Im Rahmen des Masterplans 100 % Klimaschutz wurde sie 2012 von der Bundesregierung als kleinste „Pionierkommune“ ausgewählt. Ziel ist es, Strom und Wärme komplett aus regenerativen Energien sicherzustellen und zur Null-Emissions-Gemeinde zu werden.

FAMIS wurde nun von der Gemeinde beauftragt, 2015 an einer Machbarkeitsstudie zur Initiierung einer so genannten „BHKW-Contracting-Gesellschaft“ mitzuwirken. Dabei geht es u. a. darum, Block-Heizkraftwerke in größeren Wohnobjekten der Gemeinde in Abstimmung mit den betroffenen Bürgern aufzubauen und sie im Rahmen eines virtuellen Kraftwerks für die Regelleistungsvermarktung zu betreiben. Wunsch der Gemeindeverwaltung ist es, die Energieversorgung wieder selbst zu übernehmen. Finanziert wird das Vorhaben vom Bundesumweltministerium.

Weitere Infos: ralf.koehler@famis-gmbh.de

Holger Gottschling neuer Leiter TBS

Seit 2. Februar 2015 ist Holger Gottschling neuer Bereichsleiter TBS Technischer Betrieb und Services der FAMIS. Holger Gottschling, 47, lebt derzeit mit seiner Familie im Raum Frankfurt und ist gelernter Maschinenschlosser, Diplom-Ingenieur Maschinenbau und Betriebswirt (TÜV). Nach verschiedenen Leitungsfunktionen in der Entwicklung und Produktion im Umfeld der Medizintechnik arbeitete er zuletzt als Leiter Zentralbereich Technik bei der WISAG Gebäude- und Industrieservice Holding. In dieser Funktion hat er mit seinem Team die fachliche Betreuung der WISAG-Regionalgesellschaften in Deutschland verantwortet.



Sonnige Zeiten für FAMIS

Für die Solarfeld 1 GmbH & Co. KG in Nonnweiler übernimmt FAMIS den Komplettservice des Solarparks mit einer Leistung von rund 760 kW. Dazu gehört die technische Betriebsführung der Freiflächenanlagen inklusive turnusmäßiger Wartung, Fernüberwachung und Anlagen-Monitoring. Gleiches gilt für die Dachflächenanlage auf dem Fentenger Haff in Luxemburg. Dort kümmert sich FAMIS um die technische Betriebsführung der anspruchsvollen Dachflächenanlage mit einer installierten Leistung von rund 322 kW im Auftrag der Soco Solutions.

Die Soco Solutions GmbH aus dem Gewerbepark Bliesen in St. Wendel ist neuer wichtiger Partner der FAMIS und hat sich insbesondere zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit dem Energiedienstleister aus Saarbrücken technische Services für größere Wind- und Solarenergieprojekte voranzubringen.

Weitere Infos: ralf.koehler@famis-gmbh.de



Ralf Köhler, die Geschäftsführer der Soco Solutions, Markus Müller und Stefan Weiskircher, sowie Alexander Schalk freuen sich über die Zusammenarbeit (v.l.).

Energiemanagementsystem erfolgreich auf den Weg gebracht

Die Biebelhausener Mühle hat den ersten Teil des Energiemanagementsystems ISO 50001 abgeschlossen. Das Audit

wurde erfolgreich durchgeführt. Nun geht es darum, die vorgeschlagenen technischen Maßnahmen für ein Mehr an Energie-Effizienz zu konkretisieren und zu priorisieren.

Weitere Infos: ralf.koehler@famis-gmbh.de

Qualität und Umweltschutz bei COMCO weiterhin auf hohem Niveau

Die FAMIS-Tochter COMCO MCS S.A. hat ihr Qualitäts- und Umweltmanagement erfolgreich fortgeschrieben. Das ergab das Überwachungsaudit des TÜV Saar Ende November letzten Jahres. COMCO ist somit für weitere drei Jahre zertifiziert und zwar in den Bereichen Qualität nach ISO 9001:2008 und Umwelt nach ISO 14001:2004.

Geprüft wurden verschiedene Betriebsstandorte in Deutschland und in Luxemburg. Während das Audit jedes Jahr stattfindet, muss das Zertifikat alle drei Jahre komplett erneuert werden. Das ist dem Gebäudedienstleister COMCO dieses Jahr ohne Beanstandungen des TÜV Saar gelungen. Damit können die Kunden der COMCO weiterhin auf die hohe Qualität der Produkte und Dienstleistungen vor allem im Hinblick auf den Umweltschutz vertrauen. Die Geschäftsleitung dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die den Prozess im Unternehmen konstruktiv begleiten.



Auditor Andreas Werner, Joachim Krotten (Betriebsleiter Deutschl.), Mario Müller (Vertriebsleiter und QM-Beauftragter), Stefan König (Geschäftsführer) und Auditor Anton Backes (v.l.).

Weitere Infos:
www.comco.lu



Für das Lächeln braucht es nur eine Sekunde

Über die tägliche Herausforderung Autostadt und den Aufbau der Niederlassung

Seit Sommer 2013 stemmt FAMIS eines ihrer bisher größten Projekte: die Autostadt in Wolfsburg. Inzwischen hat sich die rund 50-Mann starke Mannschaft gefunden und kümmert sich gemeinsam mit der Abteilung Facility Management der Autostadt um das technische Gebäudemanagement rund um die Uhr an 365 Tagen. Zu den vorrangigen Aufgaben gehören Betrieb und Instandhaltung der technischen Anlagen Klima, Lüftung, Heizung, Elektro und Sanitär sowie um Dach und Fach wie Türen und Schranken. Seit Juli 2014 ist die FAMIS zudem mit einer Niederlassung in Wolfsburg vertreten. Die neuen Räume befinden sich unweit der Autostadt in einem Wolfsburger Stadtteil. Über die alltäglichen Herausforderungen in der Autostadt und über die

Wachstums- und Zukunftschancen hat FAKT mit zwei Objektverantwortlichen Dimitrios Tassoukis und Olaf Rudolph gesprochen. Während Dimitrios Tassoukis die kaufmännischen Themen der FAMIS in der Autostadt verantwortet und als Fachingenieur agiert, hat Olaf Rudolph die technische Verantwortung der FAMIS in der Autostadt übernommen und führt operativ einen Großteil des Personals.

FAKT: Herr Tassoukis, Sie sind seit Juni 2014 bei der FAMIS, haben schon bei vielen namhaften Unternehmen der Facility Management-Branche wie Dussmann oder Goldbeck gearbeitet und riesige Projekte in ganz Deutschland gestemmt. Wieso jetzt die FAMIS? Dimitrios Tassoukis: Es ist einfach die Möglichkeit, hier mit FAMIS etwas Neu-

es, etwas Großes aufzubauen. Es sind auch neue Themen, die den Reiz ausmachen.

FAKT: Gleiches gilt auch für Sie, Herr Rudolph. Mit Ihrem langjährigen Projekt-Know-how, Ihrer Führungserfahrung bei namhaften Unternehmen, jetzt bei FAMIS in der Autostadt.

Olaf Rudolph: Es ist schlicht und ergreifend das Objekt Autostadt, das mich gereizt hat. Es ist anspruchsvoll, interessant und herausfordernd zugleich.

FAKT: Das Alltagsgeschäft in der Autostadt bindet enorme Kapazitäten. Wie finden Sie da noch Zeit für andere Aufgaben?

Olaf Rudolph: FAMIS ist jetzt eineinhalb Jahre in der Autostadt tätig und musste von jetzt auf gleich eine Mannschaft mit derzeit 50 Mitarbeitern aufbauen. Wie bei einem Fußballteam müssen die sich erst mal einspielen, aufeinander abstimmen, nur eben ohne Vorbereitungszeit. Prozesse müssen implementiert und Arbeitsabläufe strukturiert werden. Hinzu kommen die vielen zusätzlichen Aufgaben, die ich aber für eine große Chance halte.

FAKT: Das müssen Sie mal erklären.

Olaf Rudolph: Die Autostadt ist in ihrer Gesamtheit und in ihren Ansprüchen sehr komplex. Das gilt auch für das technische Management der Gebäude und Anlagen. Das erfordert von den Mitarbeitern, die von ihren Ausbildungen her sehr unterschiedlich sind, hohe Flexibilität, Lernbereitschaft und Motivation, die Dinge so anzupacken wie sie sind. Sind die Prozesse klar und greifen, können wir auch zusätzliche Aufgaben im Rahmen der Instandhaltung übernehmen. Das heißt, mehr Aufträge neben den Regelleistungen selbst übernehmen anstatt sie fremd zu vergeben. Das Potential haben wir

und das gibt es auch in der Autostadt. Außerdem müssen wir verstärkt das Thema Energie-Effizienz anpacken. Wo gibt es Verbesserungsmöglichkeiten, wie kann Energie gespart werden? Lösungen, mit denen wir punkten können und die der Kunde von uns erwartet.

FAKT: Eine Niederlassung in Wolfsburg zu haben, war eine wichtige Forderung seitens der Autostadt an die FAMIS. Die steht jetzt. Wie wollen Sie die mit Leben füllen? Die Musik spielt doch in der Autostadt.

Dimitrios Tassoukis: Diese Region in einem Umkreis von rund 150 Kilometern mit Städten wie Hamburg, Braunschweig, Hannover, Helmstedt und Wolfsburg selbst bietet großes Potential. Allerdings wissen das auch die potentiellen Wettbewerber. Wir werden das Schritt für Schritt angehen.

FAKT: Dafür brauchen Sie mehr Vertriebsleute, oder?

Dimitrios Tassoukis: Wir werden natürlich schauen, wie wir mit der FAMIS-Niederlassung in Essen vertriebsmäßig enger zusammenarbeiten können, an welchen Ausschreibungen wir teilnehmen oder wie wir unser Netzwerk bei der Ansprache von potentiellen Kunden effizient nutzen.

FAKT: Was kann denn Saarbrücken für Sie leisten?

Olaf Rudolph: Das operative Tagesgeschäft in der Autostadt können wir nur selbst managen. Aber Unterstützung bei der Dokumentation, dem Festlegen von Notfallszenarien oder dem Erstellen von Ablaufplänen ist sehr wichtig. Hierbei unterstützt uns bereits Michael Sautter. Das gilt auch in den Bereichen Berichtswesen und Schulungen. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind oftmals durch das schnelllebige Tagesgeschäft und Zusatzaufgaben

voll ausgelastet.

Dimitrios Tassoukis: Die FAMIS hat den Sprung von einem regionalen Dienstleister zu einem deutschlandweiten Player gemacht. Der Aufbau einer Niederlassung hier in Wolfsburg verlangt flexible Strukturen in all seinen Facetten. Jede Region tickt anders, hat ihre Eigenarten, ein anderes Grundverständnis. So benötigen wir hohe Freiheitsgrade in verlässlichen Leitplanken und Möglichkeiten, um fachkompetente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einem schwierigen Arbeitsmarkt für FAMIS zu gewinnen.

FAKT: Wie steht's um die Motivation?

Olaf Rudolph: Trotz vielseitig geforderter Flexibilität sind Motivation und Einsatzbereitschaft hoch. Wenn Not an Mann ist, kommen Mitarbeiter auch außerhalb der Regelarbeitszeiten, quasi wenn sie keinen Dienst haben. Man ist für Kollegen da und springt schon mal ein. Die Identifikation der Mannschaft mit der Autostadt ist vorhanden. Die machen ihren Job, kennen ihre Maschinen und wissen, was sie zu tun haben.

FAKT: Worin besteht die größte Herausforderung?

Olaf Rudolph: Die tägliche Herausforderung ist es, die Autostadt am Laufen zu halten im Einklang mit den Erwartungen. Der Gast darf nichts von Problemen oder unserer Leistung mitbekommen. Jeder Besucher soll die Autostadt mit einem Lächeln verlassen. Der Anspruch unserer Dienstleistungen ist es, diesen Auftrag zu erfüllen und gleichzeitig dabei die Immobilien werterhaltend auf bestem Stand der Technik zu halten.

Weitere Infos:

olaf.rudolph@famis-gmbh.de

dimitrios.tassoukis@famis-gmbh.de



Dimitrios Tassoukis



Olaf Rudolph



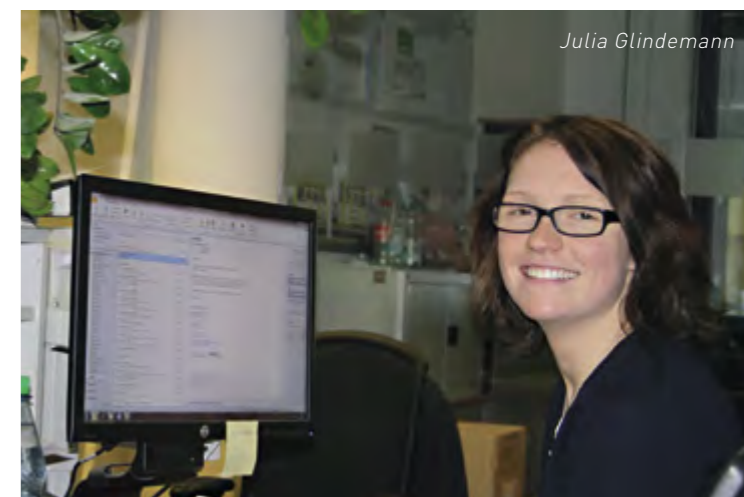
Schon tausend Mal gemacht, doch irgendwie immer wieder spannend. „Gut eineinhalb Jahre habe ich gebraucht, um mit allen Anlagen auf du zu stehen, zu wissen, wie sie ticken“, erklärt er. Sein neuer Kollege Thomas Hoffmann hat da noch viel vor sich. Seit Anfang Oktober ist er bei der FAMIS in der Autostadt. Sein alter Job habe ihn nicht

bauen ihn am nächsten Tag ein.“ Es bleibt immer wieder spannend, auch nach 14 Jahren noch. Deshalb arbeite er gerne in der Autostadt mit all diesen einzigartigen Facetten und Besonderheiten. Spezielle Technik-Anlagen wurden eigens für die Autostadt gebaut und diese Komponenten sind schon bei der Wartung und Instandhaltung eine be-

tor auf dem Weg ist, kommt das nächste „Ticket“ auf den Rechner direkt von der Gebäudeleittechnik. Eine Störmeldung in der Heizungszentrale, die sich Gott sei Dank als harmlos erweist und von FAMIS direkt vor Ort erledigt werden kann. Auf dem Weg zurück noch ein kurzer Blick in den Heizungskeller im Pavillon der Nutzfahrzeuge. Dort ist



Ralf Neumann und Thomas Hoffmann



Julia Glinde

Hinter die Kulissen geblickt

Mit den Haustechnikern in der Autostadt unterwegs

Reges Treiben herrscht im Servicehaus der Autostadt. Es ist zwei Uhr nachmittags und Schichtwechsel. Die Frühschicht der FAMIS hat fast alle Aufträge abgearbeitet. Ein größeres Ersatzteil für eine Pumpe ist bestellt und kann erst im Laufe des nächsten Tages eingebaut werden. Ralf Neumann und Thomas Hoffmann nehmen mich mit auf ihrem Routinerundgang durch die Anlagentechnik. Eine andere Welt hinter den Kulissen, verborgen vor den Blicken der Öffentlichkeit. Und Grundsatz Nummer Eins für alle in der Autostadt tätigen Unternehmen, ob nun Mitarbeiter der Autostadt selbst, ob Restaurantbetreiber oder Dienstleister wie die FAMIS: Der Kunde ist König, soll sich wohlfühlen und von Arbeiten und Maßnahmen, die quasi im Hintergrund laufen, nichts mitbekommen. Ein hoher Anspruch, den alle erfüllen wollen.

Fünf Kilometer zu Fuß gehen, das sei an einem normalen Arbeitstag völlig normal, erklärt Ralf Neumann. „Es gab schon Tage mit 30 Kilometer.“ Immerhin gilt es, auf einem weitläufigen Gelände verschiedene Gebäude zu betreuen – jeweils mit unterschiedlicher Technik und anderen technischen Anforderungen: acht Markenpavillons, das Automobilmuseum ZeitHaus, das KonzernForum, Kundencenter und die Autotürme. Da kommt was zusammen. Neumann ist ein alter Hase im Geschäft. Von Anfang an ist er dabei, damals als im Jahr 2000 die Autostadt ihre Türen öffnete. Der Haustechniker kennt sich aus, jede Abkürzung in den unendlich erscheinenden Gängen in den Kellern oder unter dem Dach, wo sich die Lüftungsanlagen befinden. Sein Spezialgebiet: Elektro. Ein kurzer Blick auf die Anzeige reicht. Es ist alles in Ordnung.

mehr genug gefordert, da kam die Anfrage von der FAMIS wie gelegen. Die erste Zeit ist er vorerst für die Tagsschicht eingeteilt, um halt alles kennen zu lernen.

Unverhofft kommt oft

Das Handy klingelt. Sofort in den Technikraum des Kundencenters kommen. Es ist nicht genügend warmes Wasser da. Ralf Neumann fackelt nicht lange, weiß genau, wo er hin muss bei der Fernwärme-Übergabestation, klettert mit Werkzeug bewaffnet zwischen den Rohren rum und macht als Schwachstelle einen kleinen Motor aus. Man hat den Eindruck, er erkenne das schon am Geräusch. Irgendwas rastet nicht richtig ein und das Gerät gibt merkwürdige Geräusche von sich. Im Nu ist das Ding ausgebaut, hier an der Fernwärmeübergabestation, die Warmwasserbereitung im Kessel erfolgt jetzt manuell. Das warme Wasser steht wieder zur Verfügung. „Das dürfte heute ausreichen. Wir bestellen den Motor nach und

sondere Herausforderung. „Es kann durchaus vorkommen, dass wir bei Schichtbeginn ganz andere Arbeiten erledigen als am Vortag geplant.“ Flexibilität ist neben der Freundlichkeit das oberste Gebot. Auf dem Rückweg begegnet uns Patrick Illies. Er hat mit dem Elektromobil einen Möbeltransport auf dem Gelände zu erledigen. Transportservice nennt sich diese Dienstleistung, die von FAMIS mit übernommen wird. Es kann schon mal vorkommen, dass zwei Stunden vor Veranstaltungsbeginn FAMIS einen Raum komplett bestuhlen und mit Technik ausstatten muss. Da sollte jeder Handgriff sitzen. Zurück im Servicehaus warten schon die nächsten Aufträge. Julia Glinde, die rechte Hand vom Chef Olaf Rudolph, hat Thomas Hoffmann schon unterwegs angerufen. Er soll dringend in die Technik für die Großküchen kommen. Eigentlich hat er schon Feierabend, aber so ist das nun einmal. Während die Bestellung für den neuen Mo-

alles in Ordnung. Mittlerweile geht es auf 22.00 Uhr zu. Die Nachmittagschicht endet und die Nachschicht beginnt. In der Autostadt ist es ruhig geworden. Nur in den Restaurants in der Empfangshalle ist noch Leben. Am heutigen Abend fand kein Großevent statt. Doch die stehen sehr oft auf dem Programm. Dann ist je nach Veranstaltung die Autostadt bis spät in den Abend hinein voll. So wie beim Eislaufen im Dezember oder bei der Wasser- und Lichtshow im Sommer. Für die Nachtschicht wird es trotzdem kein ruhiger Abend. Die Elektro-Anlagen im ZeitHaus müssen wegen einer planmäßigen Revision abgeschaltet werden. Kein Strom, das geht tagsüber gar nicht. Also bleiben nur die Nachtstunden. Außerdem muss am nächsten Tag alles wieder laufen. Stress zu später oder wie man's nimmt zu früher Stunde. Alltag in der Autostadt. Dafür hat Ralf Neumann ein müdes Lächeln übrig. Er weiß eben, worauf es ankommt und darauf ist Verlass.



Industrie- und Kraftwerke-Services

FAMIS übernimmt operatives Geschäft der EnergieServiceSaar

Die FAMIS hat mit Beginn des Neuen Jahres 2015 ihr Dienstleistungsportfolio erweitert. Mit der Übernahme des operativen Geschäfts der ESS EnergieServiceSaar bietet FAMIS im Bereich der technischen Gebäudeservices qualifizierte und praxiserprobte Industrie- und Kraftwerke-Services an. Das reicht von der Überprüfung von Regel- und Anlagenarmaturen über Kontrolle, Wartung, Instandsetzung und Austausch von Sicherheitsventilen bis hin zum Ölservice großtechnischer Anlagen inklusive der kompletten Turbinenrevision. Die ESS, eine gemeinsame Gesellschaft der VSE und der Stadtwerke Saarbrücken, verfügt über eine eigene

Werkstatt in Völklingen-Wehrden. Dort werden mit hochwertigem Equipment Armaturen und Ventile auf ihre Funktionsfähigkeit hin überprüft und gegebenenfalls für den weiteren Einsatz instandgesetzt. Leiter des fünfköpfigen Teams ist Uwe Mertes, der vor allem für die Koordination der Arbeiten beim Kunden und für die Kundenakquisition zuständig ist. Mertes war nicht nur 16 Jahre bei der ESS, sondern zuvor bereits im Kraftwerk Wehrden tätig. Als die Entscheidung Ende der 90er Jahre fiel, das Kraftwerk Wehrden stillzulegen, wurde ein Teil des Personals in die ESS überführt.

Flexibel, verlässlich, sicher

Das zertifizierte Fachunternehmen hat sich in den vergangenen Jahren am Markt behauptet und betreut jetzt unter der Flagge der FAMIS 70 bis 80 Kunden. Wie zu vermuten ist, stammt eine Vielzahl der Kunden aus dem Bereich der Kraftwirtschaft, aber auch aus dem Bereich der Abfallverwertung und der Industrie, die über eigene Strom- und Wärmeerzeugungsanlagen verfügen wie die Papierindustrie und Lebensmittelindustrie inklusive Brauereien. „Industrie- und Kraftwerke-Services sind deutschlandweit gefragt“, erklärt Uwe Mertes. Zwar stagniert das Turbinengeschäft aufgrund der Energiewende in

Deutschland ein wenig, aber der Ölservice und die Überprüfung von Armaturen und Ventilen brummen. Denn Unternehmen mit großtechnischen Anlagen haben oftmals diesen Service komplett outgesourct, sind aber gesetzlich verpflichtet, im Rahmen ihrer Betreiberverantwortung den Überprüfungen nachzukommen. Vielerorts habe sich eine gut funktionierende und verlässliche Partnerschaft entwickelt, betont Uwe Mertes. So arbeite man außerdem mit anderen Marktpartnern wie der TMS aus Bad Dürkheim zusammen. Vor allem, wenn es mal personell einen Engpass gebe oder Not am Mann sei, wenn dringend ein Ersatzteil benötigt

werde. So erklärt sich auch, dass das Team um Uwe Mertes mal mehr oder weniger Mitarbeiter braucht. Flexibilität sei halt gefragt bei diesem Job. Die Services werden deutschlandweit abgerufen von Berlin über München, Stuttgart, Freiburg bis in den Norden Deutschlands. Kunden gibt es naturgemäß vielfach im südwestdeutschen Raum und in Luxemburg. Aber selbst in Ghana habe die ESS mal eine Ölprobe in einer Turbine vorgenommen. Bei plan- und routinemäßigen Wartungsintervallen heißt es für die Mitarbeiter Koffer packen und dann geht es ein paar Tage direkt zum Kunden vor Ort.

Passt gut zusammen

Die Services passen gut ins Portfolio der FAMIS und ergänzen sich ideal, denn der Technikdienstleister ist selbst deutschlandweit unterwegs und bietet bei einigen Kunden technische Gebäudeservices an. Außerdem betreibt FAMIS im Auftrag der Kunden jede Menge Block-Heizkraftwerke. Jetzt kann FAMIS den Ölservice samt umfangreicher Analysen, Reinigung und Wechsel sowie die komplette Armaturenüberprüfung selbst übernehmen. Gefragt sei vor allem der Ölservice, denn die hohen Anforderungen an den Umweltschutz machen den professionellen Umgang mit Öl unumgänglich. Immer mehr biologische Öle kommen heutzutage zum Einsatz, oftmals aber auch zum Nachteil der Maschinen. „In einer großen Turbine sind durchaus bis zu 40.000 Liter Öl enthalten“, so Mertes. „Da ist der Kunde froh, wenn wir das Öl so wieder bereitstellen, dass es komplett von Schmutz und Wasser befreit ist und das im laufenden Betrieb.“ Die Industrie- und Kraftwerke-Services dürften in Zukunft noch viel von sich reden machen.

Weitere Infos:

uwe.mertes@famis-gmbh.de



FAMIS

GRUPPE

Region Südwest

Preußenstraße 19
66111 Saarbrücken
Telefon 0681 607 1000

Region Süd

Heidelberg
Fritz-Frey-Straße 17
69121 Heidelberg
Telefon 06221 915 999 64

Region Mitte

Frankfurt-Alzenau
Siemensstraße 100
63755 Alzenau
Telefon 06023 960 313

Region West

Essen
Kruppstraße 82 – 100
45145 Essen
Telefon 0201 248 783-60

Region Nord

Wolfsburg
Alte Dorfstrasse 18 j
38448 Wolfsburg
Telefon 05361 8649597

Luxemburg

40, rue des Bruyères
L-1274 Howald /Luxembourg
B.P. 1036 Lux-Gare L 1010
Telefon 00352 49 62 120

FAMIS

Gesellschaft für Facility Management
und Industrieservice mbH
Sitz der Gesellschaft Saarbrücken

www.famis-gmbh.de
info@famis-gmbh.de